

## Laudenbach. Eine Perle jüdischer Kultur in Unterfranken.

Laudenbach, Germany. A Pearl of Jewish Culture in Lower-Franconia.

Laudenbach – part of Karlstadt in Lower Franconia, has preserved until today a unique ensemble of Jewish community institutions.

The synagogue, that was presumably erected during the 17<sup>th</sup> century, is still preserved in good condition and contains various details such as wall and ceiling paintings, inscriptions above the entrance and at windows, a chuppa-stone and original interior subdivision. Although Torah ark, bimah and women's gallery were destroyed in Kristallnacht, the console stones on the walls show the former position of the galleries.

In addition, the Jewish ritual bath is still extant, too, and can now be visited. The small building in the garden of Mühlecke 1, presumably renovated in the beginning of the 20<sup>th</sup> century, preserves the original basin, as well as tiles on the walls and the floor. The sovereign accommodated "his Jews" in the nearby Judenhof with its two-storey houses. The ensemble is completed by the Matza-bakery in Rathausstraße 10, that provided the unleavened bread for the whole region, and by the Jewish cemetery on Schlossberg, established around 1600.

*Laudenbach, Synagoge/Laudenbach, Synagogue  
(Fotos: K. Keßler, 2014).*

Jüdisches Leben hatte in Laudanbach, einem Ortsteil von Karlstadt mit heute 1.200 Einwohnern, eine lange Tradition – mindestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts gab es eine jüdische Gemeinde. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Orten in Deutschland darf Laudanbach sich rühmen, alle jüdischen Gemeindebauten sowie einen Judenhof als einmaliges Ensemble erhalten zu haben.

Die Synagoge war 1736 „wegen alterthumbs ganz ruinös und baufällig“ und wurde entweder neu aufgebaut oder renoviert, und könnte somit zum Teil noch aus dem 17. Jahrhundert stammen (genauere Untersuchungen stehen noch aus). Momentan unter einer blauen Plastikplane notdürftig gegen Niederschlag gesichert, erscheint das kleine Gebäude auf den ersten Blick eher unscheinbar. Obwohl die Inneneinrichtung (Toraschrein, Bima, Frauenempore) wie in fast allen Synagogen im Novemberpogrom 1938 herausgerissen und verbrannt wurde, lässt der zweite Blick auf den Bau das Herz des an jüdischer Kultur Interessierten höher schlagen! Im Gegensatz zu zahlreichen Synagogen, die in der Vergangenheit umgebaut, abgebrochen oder „überrenoviert“ wurden, hat der Besucher hier ein nahezu unverändertes Synagogengebäude vor sich, in dem die Raumaufteilung, der Treppenaufgang, zahlreiche Details wie Wand- und Deckenbemalung bis hin zum Chuppa-Stein und hebräische Inschriften an der Eingangstür und der Südwestfassade bis heute hervorragend ablesbar sind. Auch die Lage der Empore lässt sich anhand der Konsolsteine rekonstruieren.

Doch dabei bleibt es nicht: Eine weitere auf wunderbare Weise erhaltene jüdische Gemeindeeinrichtung ist im Garten des Hauses Mühlecke 1 zu finden. Das Bruchsteingebäude des Ritualbads, das wohl aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, wurde offenbar noch Anfang des 20. Jahrhunderts renoviert – als in vielen anderen Gemeinden die Ritualbäder längst aufgegeben wurden. Dabei erhöhte man den Raum durch Aufmauerung, versah einen Teil der Innenwände mit weißen Kacheln und das Becken mit sorgfältig geglättetem Zementputz. Auch hier sind überraschend viele Details wie u.a. Reste der Beleuchtungsanlage oder der vollständig erhaltene Fußboden aus gelb-schwarzen Steinzeugfliesen sehr gut erhalten. Dank der jetzigen Eigentümer Tina und Horst Wittstadt ist das Bad für die Öffentlichkeit (nach Anmeldung) nun wieder zugänglich.





In der Nähe des Ritualbads befindet sich noch heute der Judenhof, in dessen zweigeschossiger eng stehender Bebauung der Landesherr „seine“ Schutzjuden wohnen ließ. Das Ensemble wird ergänzt um Einrichtungen von überregionaler Bedeutung: Das Gebäude der ehemaligen Mazzenbäckerei, in der das ungesäuerte Brot für den Umkreis hergestellt wurde, ist in der Rathausstraße 10 bis heute erhalten. Schließlich findet sich auf dem Schlossberg der wohl um 1600 angelegte jüdische Verbandsfriedhof, auf dem ca. 2.350 Grabsteine und auch das Tahara-Haus, in dem die Leichenwaschung stattfand, zu sehen sind.

Das große Interesse an den jüdischen Einrichtungen Laudensbachs zeigen die Besucherzahlen am Europäischen Tag der jüdischen Kultur, an dem über 150 Interessierte an den Führungen teilnahmen. Umso verwunderlicher ist es, dass innerhalb des Ortes die Meinungen zu einer Erhaltung des Synagogengebäudes durchaus gespalten sind. Obwohl die Stadt Karlstadt im Oktober 2013 einstimmig beschlossen hat, das Gebäude zu erwerben, vertreten einige die Auffassung, dass man in das Gebäude kein Geld investieren und den Bau lieber verfallen lassen sollte – „es muss auch einmal etwas zugrunde gehen können“! Diese Einstellung ist angesichts des möglichen Alters des Gebäudes erschreckend. Nach den mittelalterlichen Pogromen mussten sich die meist kleinen jüdischen Gemeinden mit Betsälen behelfen, eigenständige Synagogenbauten entstanden in Deutschland kaum und dann in größeren Städten, wie Fürth oder Hamburg-Altona. Entsprechend spärlich sind die baulich erhaltenen Synagogen aus dieser Zeit. Die umfangreiche Übersicht der Bet Tfila enthält 3.720 Synagogen und Betsäle in Deutschland vom Mittelalter bis 1945, davon lediglich acht Betsäle und drei Synagogen des 17. Jahrhunderts (Laudensbach eingeschlossen), die bis heute erhalten sind. Abgesehen von Laudensbach sind alle umgebaut und zum Teil stark verändert. Auch aus dem 18. Jahrhundert sind nur elf gut erhaltene und 27 umgebaute jüdische Gotteshäuser bekannt – die meisten aus der zweiten Jahrhunderthälfte. Zum Vergleich: Aus dem 19. Jahrhundert sind mindestens 54 weitgehend erhalten und 69 umgebaut. Dies zeigt deutlich, welchen wunderbaren Schatz sich hier in Laudensbach erhalten hat!

Der im Januar 2013 gegründete „Förderkreis ehemalige Synagoge Laudensbach e.V.“ bemüht sich um die Erhaltung des Synagogengebäudes (Kontakt: Georg Schirmer, Heldstr. 47, 97753 Karlstadt-Laudensbach, 09353/1509). Erster Erfolg der Bemühungen war der Ankauf des Gebäudes, das bis dahin in Privatbesitz war, durch die Stadt Karlstadt. Seitdem wurde das Innere gereinigt und kann nun für regelmäßige kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Gleichzeitig bemüht sich der Förderkreis um die Erforschung des Gebäudes und seiner Geschichte. Ziel des Förderkreises ist es, das Synagogengebäude mit Hilfe von Sponsoren und im Einklang mit der Denkmalpflege zu sanieren und für die Nachwelt zu erhalten. Es ist zu hoffen, dass dies auch gegen manche lokalen Widerstände gelingen möge, damit dieses einmalige Ensemble jüdischer Kultur in seiner bis heute überlieferten Vollständigkeit bewahrt bleibt.



Katrin Kessler, k.kessler@tu-bs.de

*Laudensbach, Ritualbad/Laudensbach, Ritual bath (r: Tina Wittstadt, K. Kessler, Horst Wittstadt, Georg Schirmer, Fotos: K. Kessler, 2014).*

It was used by Jewish communities of the whole region; 2,350 tomb stones and the Tahara-house are still preserved.

Considering this precious Jewish heritage of Laudensbach, it is astonishing that even after the acquisition of the synagogue building by the municipality of Karlstadt in October 2013, there are voices that would rather let the building fall into ruin than invest money. This opinion is even more frightening when taking into account that only very few synagogues were erected in Germany during the 17<sup>th</sup> century, mostly in larger towns. Bet Tfila's survey contains 3,720 Jewish prayer houses from the Middle Ages until 1945, but only about eleven structures from the 17<sup>th</sup> century are preserved. In addition, except for Laudensbach all other examples were rebuilt and some completely altered. This shows the immense value of the Laudensbach synagogue!

In January 2013, an association was founded to protect the synagogue building (contact: Georg Schirmer, Heldstr. 47, 97753 Karlstadt-Laudensbach, +49 (0)9353/1509). Since then the building was cleaned up and the damaged roof was shielded. The building is now used for cultural events. The association aims to preserve the structure with help of the Institute for the Protection of Monuments and investors that still are to be found. Hopefully, this way the unique ensemble of Jewish built heritage of Laudensbach will be preserved for future generations!